



Universitätsbibliothek
der TU Berlin

Jahresbericht

2014

Universitätsbibliothek
der TU Berlin

Jahresbericht

2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über >> <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

IMPRESSUM

>> Universitätsverlag der TU Berlin, 2015

Fasanenstraße 88 (im VOLKSWAGEN-Haus), 10623 Berlin

Telefon: +49 (0)30 314-76131 / Fax: -76133

E-Mail: publikationen@ub.tu-berlin.de

Alle Beiträge dieser Veröffentlichung – ausgenommen Zitate und Fotos – sind unter der CC-Lizenz CC BY lizenziert.

Lizenzvertrag: >> [Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland / CC BY 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/)

Herausgeber: Jürgen Christof

Redaktionsleitung: Anke Quast

Layout/Redaktion: Marcus Mohr

Druck: docupoint GmbH

ISBN 978-3-7983-2759-7 (print)

ISBN 978-3-7983-2760-3 (online)

Zugleich online veröffentlicht

auf dem Digitalen Repositorium der TU Berlin:

URN: >> [urn:nbn:de:kobv:83-opus4-65390](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:83-opus4-65390)

URL: >> <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:83-opus4-65390>

Bildnachweis

Cover: Markus Hilbich; Seite 6/7: Ulrich Dahl/TU Berlin; Seite 10: Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin; Seite 11: Jacek Ruta/TU Berlin (2x); Seite 12: Jacek Ruta/TU Berlin; Seite 13: Frankfurter Buchmesse; Seite 14: Ulrich Dahl/TU Berlin; Seite 17–18: Markus Hilbich; Seite 20/21: David Plas/Social Europe/CC BY-NC-SA 2.0; Seite 26: Stephan Röhl/Heinrich-Böll-Stiftung/CC BY-SA 3.0; Seite 32/33: UB TU Berlin; Seite 34: privat; Seite 35: UB TU Berlin; Seite 36–41: Markus Hilbich; Seite 42/43: Kleihues+Kleihues; Seite 45: Christoph Ingenhoven; Seite 46/47: nps tchoban voss; Seite 48: J. MAYER H. und Partner; Seite 49: Matthias Koepfel: „La Gondola della Innovazione“, Öl auf Leinwand, 62x60 cm, 2014; Seite 50/51: Architekturmuseum der TU Berlin; Seite 51: Stefan Müller; Seite 52/53: Markus Hilbich; Seite 66: Juliane Keil

Die Universitätsbibliothek ist die **zentrale Informations-einrichtung** der Technischen Universität Berlin. Wir sind dem >> **Leitbild und den Zielen der Universität** verpflichtet.

Wir sind kompetent in Fragen rund um die Beschaffung und Bereitstellung von Medien und Informationen in gedruckter und elektronischer Form. Darüber hinaus sind wir qualifizierte Ansprechpartner für Publikationsprozesse und Archivierung.

Mit unserer Arbeit **unterstützen wir alle Mitglieder der Universität** in Studium, Lehre und Forschung und setzen unsere Ressourcen in einem ausgewogenen Verhältnis ein. Als größte technisch-naturwissenschaftliche Bibliothek der Region Berlin-Brandenburg stehen wir überdies allen interessierten Personen und Institutionen offen.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen unsere Kundinnen und Kunden. **Wir bieten** auf hohem technischen Niveau Zugang zu den weltweiten wissenschaftlichen Informationsangeboten bei uns vor Ort in einer angenehmen, gut ausgestatteten Lern- und Arbeitsumgebung sowie am eigenen Arbeitsplatz. Wir sorgen für die schnelle Bereitstellung und Zugänglichkeit von Medien aller Art. Wir fördern die Kompetenz unserer Kundinnen und Kunden beim Suchen, Finden, Bewerten und Verwalten von Literatur und Information. Wir beraten persönlich und individuell und vermitteln unser Fachwissen in einem respektvollen Miteinander. Wir verhalten uns freundlich und hilfsbereit.

Wir sind dem Dienstleistungsgedanken verpflichtet. Für neue Entwicklungen sind wir offen und gehen alle Fragestellungen ziel- und lösungsorientiert an. Um **unsere Aufgaben auf hohem Niveau zu erfüllen**, bilden wir uns kontinuierlich fort. Unser Umgang miteinander ist durch Vertrauen, Wertschätzung, Verlässlichkeit und Respekt geprägt. Wir pflegen einen aktiven und zielorientierten Informationsaustausch auf allen Ebenen.

Als **Führungskräfte handeln** wir verantwortungsvoll, zielgerichtet und transparent. Wir fördern Kompetenzen und eigenverantwortliches Handeln. Besonders beachten wir einen optimalen Personaleinsatz, Effizienz, das Erreichen von gesetzten Zielen und die Einhaltung von Qualitätsstandards. Dafür schaffen wir die erforderlichen Rahmenbedingungen. Wir kritisieren konstruktiv und sprechen Anerkennung aus.

Für unseren Erfolg ist die **Kooperation mit anderen** Einrichtungen oder Personen ein wichtiges Element. In Kooperationspartnerschaften sind wir offen, verlässlich und konstruktiv. Dabei behalten wir unsere eigenen Ziele und Interessen im Blick.

Wir stellen uns dem Vergleich und nutzen geeignete Managementinstrumente für die kontinuierliche Qualitätssteigerung und Entwicklung unserer Angebote. Unser Anspruch ist es, durch überzeugende Leistungen selbstverständlicher Partner für die Mitglieder der TU Berlin bei allen Fragestellungen im Informationsumfeld zu sein.

Wissen im Zentrum

Inhalt

BALANCEAKT

Eine Einführung

[» Seite 6](#)

KALENDER

Die wichtigen Ereignisse 2013 und 2014

[» Seite 10](#)

HAUS-PARTY

Zehn Jahre Universitätsbibliotheken im VOLKSWAGEN-Haus

[» Seite 14](#)

SCHWIERIGE ZEITEN

Medienerwerb bei knappen Kassen

[» Seite 20](#)

UNSER TÄGLICH' BROT

Eine Studie über die Universitätsbibliothek

[» Seite 26](#)

EINE OASE DER RUHE?

Eine spontane Umfrage unter Nutzerinnen und Nutzern

[» Seite 32](#)

HOME AWAY FROM HOME

Mehr als ein Lern- und Arbeitort

[» Seite 36](#)

THIS IS MODERN?!

Neuzugänge für das Architekturmuseum der TU Berlin

[» Seite 42](#)

ANHANG

Statistik

[» Seite 52](#)

Organisation

[» Seite 58](#)

Fachreferate

[» Seite 60](#)

Publikationen

[» Seite 62](#)



Balance- akt

In Zeiten der „Systemkrise“ des wissenschaftlichen Bibliothekswesens müssen wir den offenen Dialog über unsere Aufgaben und Ziele suchen – und gleichzeitig am laufenden Motor Universitätsbibliothek nachjustieren.

>> „Einblick geben“ – das ist das Motto des neuen Jahresberichts der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin. Einblick in ausgewählte Ereignisse des vergangenen Jahres, in die Entwicklung des Bibliothekssystems der TU anhand ausgewählter Kennzahlen, aber auch Einblick in den Maschinenraum, in die Themen und Fachdebatten, die die Bibliothekarinnen und Bibliothekare umtreiben.

Der Jahresbericht 2104 folgt den bisherigen Rechenschaftsberichten 1997–2007 und 2008–2012, das Jahr 2013 ist mit berücksichtigt. Diese Berichte der UB sind keine Jubelhefte, die lediglich mit

>>

Erfolgsmeldungen aller Art aufwarten. Vielmehr sollen sie den Dialog mit unseren Nutzerinnen und Nutzern, unseren Geldgebern, Förderern, aber auch unseren Kritikern anstoßen. Wir suchen diesen Dialog.

Bekannt ist: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen befindet sich inmitten eines tiefgreifenden Wandels. Zum Teil jahrhundertealte Gewissheiten, Routinen und Selbstverständlichkeiten stehen auf dem Prüfstand. Das einst fein austarierte System aus Forschen, Publizieren, Erwerben, Erschließen und Archivieren ist außer Balance geraten, die etablierten Akteure im Wissenschaftsbetrieb sind verunsichert. Was sind ihre neuen Rollen? Wer übernimmt welche Aufgaben? Es geht um Deutungshoheit, Reputation und Geld. Viel Geld, denn der internationale Markt für wissenschaftliche Informationen ist ein Milliardengeschäft.

Die Universitätsbibliothek der TU Berlin versucht, in dieser Situation einen klaren Kopf zu bewahren und verantwortlich zu handeln. Die Nutzerinnen und Nutzer der vielen Angebote im Bibliothekssystem der TU können darauf vertrauen, dass diese Angebote von hoher Qualität sind und dass ein effizienter Mitteleinsatz eine optimierte Informationsversorgung sicherstellt.

Bislang hat die Bibliothek in ihrem Zuständigkeitsbereich auf bibliothekspolitische und bibliothekspraktische Fragen zumeist bibliotheksfachlich fundierte Antworten geben können. Dies gilt dem Grunde nach auch weiterhin. Es tauchen aber mit Blick auf die oben skizzierte „Systemkrise“ Fragen auf, die die Bibliothekarinnen und Bibliothekare nicht alleine beantworten können. Fragen, die eine Debatte mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und in den Gremien notwendig machen, da sie den Kompetenzrahmen der Bibliothek

Es geht um Deutungshoheit, Reputation und Geld. Viel Geld, denn der internationale Markt für wissenschaftliche Informationen ist ein Milliardengeschäft.

überschreiten. Sie machen eine Positionierung erforderlich: Wollen wir uns weiter dem Preisdiktat von Angebotsmonopolisten im Informationsmarkt beugen? Wie steht die Universität zum Open-Access-Paradigma? Welches Versorgungsniveau mit Informationsressourcen hält man für angemessen? Welche Akteure sind für die Themenfelder Langzeitverfügbarkeit und Langzeitarchivierung zuständig?

Auf diese und weitere Fragen müssen auch an der TU Berlin in den nächsten Jahren Antworten gefunden werden. Die Aufgabe der Universitätsbibliothek ist es dabei, die Themen in geeigneter Form in die Universität hineinzutragen und den Diskussionsprozess zu moderieren. Und sie hat dafür Sorge zu tragen, dass inhaltliche Positionierungen infrastrukturell begleitet werden, damit sie im universitären Alltag erfahrbar werden. Beispielsweise muss die Verabschiedung einer Open-Access-Policy für die TU mit konkreten Dienstleistungs- und Beratungsangeboten der UB für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einhergehen. Unser Ziel lautet: Wir gestalten gemeinsam den Wandel.

Der vorliegende Jahresbericht ist ein Beitrag zu dieser Debatte. In der ersten Ausgabe befassen wir uns mit zehn Jahren Universitätsbibliotheken im VOLKSWAGEN-Haus, mit den Finanznöten beim Medienerwerb, mit dem Lern- und Arbeitsort Bibliothek, mit der Zufriedenheit unserer Nutzerinnen und Nutzer sowie mit der Frage, wie das Architekturmuseum zu neuen Sammlungsobjekten gelangt. Unsere Themenpalette ist vielfältig.

Mein Dank gilt meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement und die Bereitschaft zum Diskurs. An einigen Stellschrauben haben wir bereits gedreht und die Ausrichtung der Universitätsbibliothek nachjustiert. Dieser Prozess wird fortgesetzt. Versprochen. <<

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Jürgen Christof
Direktor der Universitätsbibliothek der TU Berlin

Kalender 2013

3. März

Im neuen Selbstabholbereich der Zentralbibliothek liegen künftig bestellte Medien aus dem Magazin bereit, die die Nutzerinnen und Nutzer in Selbstbedienung entleihen können.

17. April

Zum Auftakt der Ringvorlesung „Deutsch-Jüdische Kultur und die Musik“ zeigt die Universitätsbibliothek im Ausstellungsforum des VOLKSWAGEN-Hauses die Ausstellung „Walter Braunfels wiederentdeckt“ über den Komponisten.

8. Mai

Die Ausstellung „Duktus – Ausdrucksmöglichkeiten in der Architekturzeichnung“ präsentiert bis zum 1. August im Architekturmuseum Techniken, Materialien und Bildkompositionen, die helfen, Architekturprojekte zu visualisieren.

27. Juni

In der Nationalen Parlamentsbibliothek der Ukraine in Kiew findet die Übergabe von 713 Büchern der ehemaligen Bibliothek des „Instituts für Zuckerindustrie“ in Berlin-Wedding an die Universitätsbibliothek der TU Berlin statt.

1. Juli

Kundinnen und Kunden können ab jetzt „Rara“, alte und seltene Medien, per Digitalisierungsservice als PDF-Datei bestellen, um die Nutzung dieser schätzenswerten Bestände zu erleichtern.



5. August

Die Bibliothek richtet bis zum Ende des Monats 30 neue Arbeitsplätze in der Zentralbibliothek ein. Damit steigt die Gesamtzahl der für Nutzerinnen und Nutzer zur Verfügung stehenden Plätze auf 1.385.

19. August

Die Bestände der Bereichsbibliothek TIB-Gelände – Bauingenieurwesen und Lebensmittelchemie – ziehen bis Mitte September in die Zentralbibliothek.

4. Oktober

Die Webseite der Bibliothek geht nicht nur mit neuem Layout an den Start: Neben einer Anpassung an die allgemeinen TU-Webseiten wurden auch neue Strukturen und Zugänge entwickelt.

9. Oktober

An der Frankfurter Buchmesse nimmt der Universitätsverlag der TU Berlin bis zum 13. Oktober im Rahmen des Gemeinschaftsstandes der Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage teil. Zur Förderung der Zusammenarbeit der deutschen Universitätsverlage durch die AG

zählen die Organisation von Arbeitstreffen und die gemeinsame Präsentation der Dienstleistungen während der Buchmesse, dem Deutschen Bibliothekartag und bei anderen Veranstaltungen.

24. Oktober

Bei der zweiten „Langen Nacht der Bibliotheken Berlin“ sind die TU- und UdK-Universitätsbibliotheken mit großem Programm dabei: mit Game Lounge, Wunschlesungen, Geocaching, den „Fabulous Fridays“ und vielem mehr.



24. Oktober

Eingebunden in die „Lange Nacht der Bibliotheken“ und die „Internationale Open Access Week“ lädt die Universitätsbibliothek der TU Berlin ein zur Podiumsdiskussion „Fokus TU Open Access – Publizieren im 21. Jahrhundert“.

1. November

Die Universitätsbibliothek bietet in Kooperation mit tubIT, dem IT-Service-Center der TU Berlin, einen neuen Kopierservice und kostenlose Scanmöglichkeiten.

18. Dezember

Die Arbeitsplätze für die Besucherinnen und Besucher der Bibliothek werden mit neuer Hardware (Tiny-PCs) ausgestattet und auf virtuelle Desktops umgestellt.

Kalender 2014

22. Januar

Der rbb-Sender „radioeins“ widmet sich im Januar intensiv der Entspannung und besucht auch die Universitätsbibliothek. Ein Trainer-Team im Foyer des VOLKSWAGEN-Hauses animiert mit Tönen und Yoga zum Innehalten.

12. März

Die Ausstellung des AIV-Schinkel-Wettbewerbs 2014 „Spandau bei Berlin“ wird einen Monat lang im Ausstellungsforum der Universitätsbibliothek im VOLKSWAGEN-Haus präsentiert.

19. März

Die Archive der FU und der TU Berlin veranstalten die Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 „Archive der Hochschulen“ und wissenschaftlicher Institutionen im Verein deutscher Archivare (VdA) zum Thema „Archivmanagement“ bis zum 21. März.

27. März

Boys' Day „Auf dem Weg zum Informationsprofi“: Berliner Schüler informieren sich in der Universitätsbibliothek über den Ausbildungsberuf „Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste“.

31. März

Der langjährige Bibliotheksdirektor Dr. Wolfgang Zick wird mit einem Festakt verabschiedet und sein Nachfolger, Jürgen Christof, begrüßt.



14. April

In der Ausstellung „Messen – Zeichnen – Verstehen“ zeigt das Architekturmuseum bis zum 21. Mai Forschungsprojekte von Jan Pieper, ehemaliger Leiter des Instituts für Architektur- und Stadtgeschichte der TU.

10. Mai

An der „Langen Nacht der Wissenschaften“ beteiligen sich die Universitätsbibliotheken der TU und UdK mit Vorträgen, Musik und Tanz, tierischen Helden, einer Filmmacht, Kinderrallye und vielem mehr.

1. Juni

Das Architekturmuseum beteiligt sich als Partner des Deutschen Werkbunds bei der Ausstellung „this is modern“ in Venedig bis zum 8. August.

15. Juli

220.000 Medien werden bis Ende August im Freihandbestand mit neuen RFID-Tags ausgestattet. Zeitgleich kommen neue Ausleihautomaten zum Einsatz, die den von tubIT geforderten Standards entsprechen.

4. August

DepositOnce, das Repositorium für Forschungsdaten, wird live geschaltet und steht den Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen der TU Berlin für die sichere und langfristige Speicherung ihrer Daten zur Verfügung.

8. Oktober

Der Universitätsverlag der TU Berlin beteiligt sich während der Frankfurter Buchmesse am Gemeinschaftsstand der „Arbeitsgemeinschaft der Europäischen Universitätsverlage“.



13. Oktober

Der Universitätsverlag der TU Berlin ist Mitglied des Organisationsteams von HU, FU und TU zur Vorbereitung der Veranstaltung Open-Access-Strategie für Berlin.

20. Oktober

Anlässlich der „International Open Access Week“ wird im Foyer im VOLKSWAGEN-Haus für zwei Wochen die Posterausstellung „Open Access-Projekte Berliner und Brandenburger wissenschaftlicher Einrichtungen“ präsentiert.

21. Oktober

Die Bibliothek ist Gastgeberin der German DSpace User Group, die sich auf Initiative der Bibliothek erstmals nach langer Pause wieder trifft. DSpace ist eine Open-Source-Repository-Software, getragen von einer internationalen Nutzergemeinschaft.

23. Oktober

Der Jahresempfang des Campus Charlottenburg steht ganz im Zeichen des Jubiläums „10 Jahre Universitätsbibliotheken im VOLKSWAGEN-Haus“.

13. November

Provenienzforscherinnen und -forscher des Arbeitskreises „Provenienzforschung und Restitution – Bibliotheken“ halten ihr zweites Arbeitstreffen in der Universitätsbibliothek der TU Berlin.

24. November

Das Architekturmuseum präsentiert bis zum 22. Januar 2015 die Ausstellung „Imre Makovecz – Zeichnungen. Meister der organischen Architektur“.

1. Dezember

Das Bibliothekssystem Aleph wird auf die aktuelle Aleph 500-Version 22 migriert; damit einher geht der Umstieg auf eine neue Hardware und ein neues Betriebssystem sowie die Integration in die virtuelle Infrastruktur der Bibliothek.



Haus-Party

Vor zehn Jahren haben sich zwei Universitätsbibliotheken in einem gemeinsamen Gebäude zusammengefunden.

>> 18. Oktober 2004: Das erste Buch wird ausgeliehen. Mit dem Beginn des Wintersemesters startet im neugebauten Haus für die Bibliotheken der Technischen Universität und der Universität der Künste Berlin der Testbetrieb.

9. Dezember 2004: die offizielle Eröffnung. Ein jugendlicher Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin, strahlt in die Kameras. Zwei Universitätspräsidenten, Kurt Kutzler und Lothar Romain, beschwören zuversichtlich eine gemeinsame Zukunft und der Slogan „Wissen im Zentrum“ wird zum Motto der „VOLKSWAGEN-Universitätsbibliothek“.

Am 30. Oktober 2014 blicken erneut zwei amtierende Universitätspräsidenten, Christian Thomsen und Martin Rennert, zuversichtlich in die Zukunft und Charlottenburgs Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann ist guter Dinge. Denn beim Jahresempfang „Campus Charlottenburg“ zum zehnjährigen Jubiläum des Hauses wird deutlich: Die Erwartungen und Hoffnungen haben sich erfüllt. Waren Planung und Errichtung eines gemeinsamen Bibliotheksgebäudes von TU Berlin und UdK Berlin mit der nahezu 25 Jahre dauernden Baugeschichte eine zähe Pioniertat, so kooperieren die beiden Universitäten heute selbstverständlich und erfolgreich auf den verschiedensten Gebieten.

Für die beiden Bibliotheken bedeutete der Einzug ins gemeinsam genutzte Gebäude vor zehn Jahren eine große Herausforderung. Reformprozesse mussten durchgestanden werden, wurden doch 19 Teilbibliotheken integriert, was für alle Beteiligten oft schmerzhaft-schwierige Abschiede von gewohnten Abläufen bedeutete. Das anfängliche Fremdeln einerseits der technisch Orientierten, andererseits der künstlerisch Ausgerichteten im nunmehr gemeinschaftlich betriebenen Bibliotheks- >>

gebäude lässt sich in den Beiträgen für die Rechenschaftsberichte der TU-Bibliothek von 2007 und 2013 nachlesen.¹⁾

Unter einem anderen Stern standen die Vorbereitungen zu den beiden Jubiläumsfeiern 2014, dem öffentlichen Festakt am 30. Oktober und der internen Feier beider Bibliotheksbelegschaften am 10. Dezember. Die reibungslosen, sich gegenseitig ergänzenden Vorbereitungen führten zu überzeugenden und professionellen Ergebnissen, die sowohl die Öffentlichkeit als auch zunächst skeptische Bibliotheksangehörige überzeugten.

Die zu diesen Gelegenheiten zusammengestellten Resümees und Rückblicke ins vergangene Jahrzehnt führen aber auch deutlich vor Augen, dass in den nächsten zehn Jahren weitere Hürden genommen werden wollen. Die Bibliotheken müssen das gemeinsame Motto „Wissen im Zentrum“ ständig mit Leben erfüllen, mit neuen Impulsen kommunizieren, nur dann bleibt ihre zentrale Funktion für die Lehrenden und Studierenden auf dem Campus Charlottenburg erhalten. So erfordern die Entwicklungen in der Kommunikationstechnologie neue Strategien, wobei TU- und UdK-Bibliothek sich aufgrund der unterschiedlichen Politik ihrer Hochschulen verschiedenen Interessen verpflichtet sehen.

Mittlerweile allerdings ist vieles zur Routine geworden, was zu Beginn enorme Planungsarbeit und große Anstrengungen bei der Umsetzung gekostet hat. Seit zehn Jahren erfüllt der mit roten Klinkern verkleidete, ebenso schmuck- wie schnörkellose Rechteckbau mit seiner entsprechend nüchternen, im Grunde kargen, Innenausstattung hervorragend seine Funktion als wissenschaftliche Bibliothek. Seit zehn Jahren drehen wir aber auch kontinuierlich an den Stellschrauben, nehmen Feinjustierungen vor und hinter den Kulissen vor, um Nutzung und Arbeitsabläufe zu optimieren. Die mangelnde Trittschalldämmung etwa sowie die schwierige Temperaturregulierung und Durchlüftung sind Dauerprobleme, die uns auch in Zukunft beschäftigen werden.

Im Rückblick bemerkenswert und augenfällig sind optische Veränderungen, die das Gebäude erfahren hat. Seit 2009 lässt sich beispielsweise von

**Mittlerweile ist Routine geworden,
was 2004 noch mit Fremdeln begann.**



Fußnote, Vermerk, Widmung: Mit grünem Linoleum, bunten „Ameisenstühlen“ und „Kunst am Bau“ ist das VOLKSWAGEN-Haus in den letzten zehn Jahren zu einem beliebten Lern- und Arbeitsort geworden.

außen erkennen, welche Universitäten die Inhalte zur „VOLKSWAGEN-Universitätsbibliothek“ liefern. Nach und nach fanden Farbe und Kunst ihren Weg in und vor das Gebäude. Das gemeinsame Signet beider Bibliotheken greift die 2005 vor dem Gebäude errichtete Enfilade mit 15 markant leuchtenden Lichtstelen des Berliner Lichtplanungsbüros Lichtvision auf. Im Erdgeschoss und in der vierten Etage tragen Werke von sieben Künstlerinnen und Künstlern zur Atmosphäre bei. Zum eigentlichen Wahrzeichen des Bibliotheksgebäudes ist das Ergebnis des „Kunst am Bau“-Wettbewerbs geworden: die 2005 von Elsbeth Arlt in den Lichthöfen angebrachten Schriftinstallationen „Fußnote, Vermerk, Widmung“. Grüne, blaue, gelbe und rote „Ameisenstühle“ von Arne Jacobsen unterstreichen seit 2007 das Farbkonzept der jeweiligen Stockwerke und Bestände.

Darauf aufbauend hat Camila Gonzáles Benöhr vom UdK-Studiengang Visuelle Kommunikation mit ihrer Masterarbeit im Wintersemester 2014/15 ein neues Leitsystem entwickelt. Ob und wie dieser Vorschlag umgesetzt werden kann, beschäftigt nun die Bibliotheksleitungen.

>>



Auffallen am Campus: Die auch bei Tageslicht markanten Lichtstelen von Raoul Hesse haben das Bibliotheksgebäude zum Orientierungspunkt gemacht.

Knappe Ausstattungsmittel führten in den letzten Jahren leider auch zu Entscheidungen, die der ursprünglichen Gestaltung des transparenten Bibliotheksgebäudes und der strengen Möblierung mit Designklassikern aus den 1950er Jahren zuwider liefen. Das Bereitstellungsregal füllt seit 2010 im Erdgeschoss den zweiten Lichthof aus. Blickdichte Individualkojen und abschließbare Studierboxen ergänzen seit 2012 die mit grünem Linoleum bezogenen Tische von Egon Eiermann. Insgesamt können die Besucherinnen und Besucher des Gebäudes, seit 2011 ausgerüstet mit durchsichtigen Tragekörben, an 1.400 Lese- und Arbeitsplätzen in den vier Stockwerken zwischen Bücherregalen und Palmenkübeln Platz nehmen, oder – auch eine nachträgliche Veränderung – sich in schallisolierten Gruppenräumen zusammenfinden.

Die Bibliotheken müssen sich aktiv um die Anbindung an ihre Universitäten bemühen, um sich ihren adäquaten Platz im Wissenschafts- und Kunstraum auf dem Campus Charlottenburg zu sichern. Zunehmend dient das Bibliotheksgebäude daher auch als Veranstaltungsort. Seit 2005

Zwei Experimente des Jahres 2014 führen wir 2015 weiter.

partizipiert das Haus in der Fasanenstraße an der Berliner „Langen Nacht der Wissenschaften“. Auch für die „Lange Nacht der Bibliotheken“ erarbeiteten 2011 und 2013 die mit der Öffentlichkeitsarbeit betrauten Kolleginnen beider Bibliotheken mit vielen Unterstützerinnen und Unterstützern anspruchsvolle Programme, die wie Schaufenster Einblicke in die Bandbreite beider Universitäten boten.

Zwei Experimente des Jahres 2014 führen wir 2015 weiter: Der einstige Impuls zu den „Schnuppertagen für Neuimmatriulierte“ hat sich inzwischen zu einer ideenreichen Arbeitsgruppe aus engagierten jüngeren Kolleginnen und Kollegen beider Häuser entwickelt, die nunmehr regelmäßig zu Beginn der Semester mit Verve für die Bibliotheken werben möchten. Die „Mittagsmusik im Mai“, Bratschensolostücke, gespielt von UdK-Studierenden, die so akustisch auf die „Lange Nacht der Wissenschaften 2014“ hinwiesen, sorgte in einer Woche für kurze intensive stille Pausen, die alle Zuhörenden in Bann zogen. Eine Wiederholung ist geplant.

Welchen Platz die Bibliotheken bei der Vernetzung der Wissenschaften und Künste einnehmen können, zeigt sich beispielhaft an den Ergebnissen eines Studienprojekts der Klasse von Professor David Skopek aus dem UdK-Studiengang Visuelle Kommunikation. Die Studierenden arbeiteten in ihren Analysen und Untersuchungen des Campus Charlottenburg im Wintersemester 2014/15 heraus, dass für die Besucherinnen und Besucher des Campus zwischen dem Ernst-Reuter-Platz, dem Landwehrkanal und der Hardenbergstraße die „VOLKSWAGEN-Bibliothek“ eine „Landmarken-Funktion“ hat. Das Bibliotheksgebäude als Wissensspeicher prägt das Gesicht des ganzen Geländes. Die Bedeutung des Hauses strahlt auf den gesamten Campus aus. Es liegt an uns, diesem Bild auch zukünftig gerecht zu werden.

Verena Tafel

Öffentlichkeitsarbeit der Universitätsbibliothek der UdK Berlin

1) >> Zick, Wolfgang (Hrsg.): *Wissen im Zentrum. Rechenschaftsbericht 1997–2007. Universitätsbibliothek. Berlin: Universitätsverlag der Technischen Universität Berlin 2007*

>> Zick, Wolfgang (Hrsg.): *Wissen im Zentrum. Universitätsbibliothek, Rechenschaftsbericht 2008–2012. Berlin: Universitätsverlag der Technischen Universität Berlin 2013*

Schwierige Zeiten

Medienerwerb bei knappen Kassen

>> Auftrag der Universitätsbibliothek ist es, die bestmögliche Literatur- und Informationsversorgung für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie für die Studierenden der Technischen Universität Berlin zu gewährleisten. Um diesem Auftrag gerecht zu werden, ist die TU-Bibliothek gezwungen, sich mit einem seit Jahren stagnierenden Erwerbungssetat in einem immer komplexeren Informationsmarkt zu behaupten.

Das bestehende Angebot an Datenban-

ken und Zeitschriften bindet inzwischen gut 80 Prozent der zur Verfügung stehenden Erwerbungs-mittel. Jährliche Preissteigerungen von durchschnittlich 5 Prozent schränken den Spielraum für Neuerwerbungen kontinuierlich weiter ein. Es liegt auf der Hand, dass die Bibliothek unter diesen Umständen auf bestehende, eigentlich notwendige Angebote verzichten muss. Der Erwerb von Monografien etwa ist kaum noch möglich und auch Kündigungen wichtiger Datenbanklizenzen und Zeitschriftenabonnements sind unver->>

meidbar. Gleichzeitig entwickelt sich der Markt aber vor allem bei den elektronischen Medien immer noch rasant und die Auswahl an neuen, forschungsrelevanten Angeboten wächst ungebrochen.

Bei den Angeboten ausländischer, insbesondere US-amerikanischer Anbieter und Verlage kommt noch erschwerend die Unsicherheit der Wechselkurse hinzu. So sind allein die Kosten für das teuerste Datenbankangebot der Universitätsbibliothek – die IEEE Electronic Library – durch den steigenden US-Dollarkurs zwischen Dezember 2014 und März 2015 um 15.241 Euro gestiegen. Auch 2015 ist mit einem steigenden Dollarkurs zu rechnen, sodass sich die finanzielle Situation der Universitätsbibliothek vermutlich weiter verschlechtern wird.

Unter diesen schwierigen Bedingungen steht die Universitätsbibliothek vor der kaum noch lösbaren Aufgabe, ein möglichst bedarfsorientiertes und ausgewogenes Literatursortiment für Forschung, Lehre und Studium zur Verfügung zu stellen und damit ihrer Funktion gerecht zu werden. Sie setzt daher zunehmend auf die Vorteile elektronischer Medien und versucht im Rahmen des finanziell Möglichen speziell dieses Angebot kontinuierlich auszubauen.

Bei den Zeitschriften übersteigt die Anzahl der E-Journals inzwischen die der Abonnements für gedruckte Zeitschriften. Auch die Zahl der E-Books steigt insbesondere durch den Kauf der fachübergreifenden Pakete des Verlags Springer VS kontinuierlich an. Doch auch gedruckte

Wir stehen vor der kaum noch lösbaren Aufgabe, möglichst bedarfsorientiert und ausgewogen Literatur für Forschung, Lehre und Studium zur Verfügung zu stellen.

Bücher werden immer noch nachgefragt und die Bibliothek schafft sie bedarfsorientiert weiter an. Die finanziellen Rahmenbedingungen stellen die Universitätsbibliothek jedoch vor Grundsatzfragen:

- > Wollen wir zukünftig eine „electronic first policy“, das heißt, beschaffen wir grundsätzlich immer dann, wenn es möglich ist, vorrangig und ausschließlich die elektronische Ausgabe?
- > Können wir uns – zum Beispiel bei Lehrbüchern – noch Doppelbeschaffungen von elektronischer und Print-Ausgabe in Mehrfachexemplaren leisten?
- > Gehen wir bei den Zeitschriften konsequent den Weg zu einem rein elektronischen Angebot, obwohl die drängende Frage der Langzeitarchivierung noch nicht zufriedenstellend beantwortet ist?

Zurzeit können diese Fragen noch nicht abschließend beantwortet werden. Die Preis- und Vertragsgestaltung für elektronische Medien ist nach wie vor uneinheitlich und komplex. Elektronische Medien können als Einzelwerke, in von den Verlagen vorgegebenen oder selbst zusammengestellten Paketen mit unterschiedlichen Nutzungsmodalitäten subskribiert oder mit dauerhaften Zugriffsrechten gekauft und im Rahmen von konsortialen oder lokalen Verträgen in Lizenz erworben werden. Hinzu kommen interessante und innovative Modelle für die nutzergesteuerte Erwerbung von E-Books, die für die Universitätsbibliothek aber unter den jetzigen Bedingungen nicht finanzierbar sind.

Für die elektronischen Medien schließt die Bibliothek in der Regel Campus-Lizenzverträge ab, die den Zugriff auf die elektronischen Angebote innerhalb der TU an jedem Arbeitsplatzrechner sowie an den Arbeitsplätzen in den Bibliotheken ermöglichen. TU-Angehörige und Studierende haben zusätzlich die Möglichkeit, im Fernzugriff über ein virtual private network auch ortsunabhängig außerhalb des Campusnetzes elektronische Medien zu nutzen.

Die Nutzungszahlen für die elektronischen Medien zeigen, dass die digitale Bibliothek sehr gut angenommen wird und die Universitätsbibliothek mit Ihrem Angebot auf dem richtigen Weg ist. Vor diesem Hintergrund entschied sich die Bibliothek 2014 zusammen mit den anderen Berliner Universitätsbibliotheken und der Bibliothek der Charité, den Zugriff auf die elektronischen Zeitschriften des Verlags Elsevier konsortial neu zu verhandeln. Das Besondere: Erstmals seit

>>

zwölf Jahren erklärte sich Elsevier wieder zu Konsortialverhandlungen bereit. In der Vergangenheit hatte der Verlag stets auf Einzelverhandlungen und -verträgen mit den Berliner Institutionen bestanden.

Das Verhandlungsteam setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Bibliotheken sowie der Vorsitzenden des Berlin-Brandenburgischen Friedrich-Althoff-Konsortiums zusammen. Die Gespräche verliefen in kooperativer und kompromissbereiter Atmosphäre sehr konstruktiv; sie mündeten in ein innovatives Geschäftsmodell. Elsevier zeigt sich in den Verhandlungen gegenüber den Bedürfnissen der Einrichtungen aufgeschlossen und trug auch den finanziellen Gegebenheiten der Bibliotheken Rechnung.

Friedrich-Althoff-Konsortium

Im » [Friedrich-Althoff-Konsortium](#) e. V. (FAK) haben sich wissenschaftliche Einrichtungen der Länder Berlin und Brandenburg zu einem eingetragenen und als gemeinnützig anerkannten Verein zusammengeschlossen, um ihre Nutzerinnen und Nutzer mit wissenschaftlicher Information aus elektronischen Veröffentlichungen zu versorgen. Dazu wird die benötigte organisatorische Infrastruktur aufgebaut und in Zusammenarbeit mit dem » [Kooperativen Bibliotheksverbund](#) (KOBV) der Aufbau der technischen Infrastruktur vorangetrieben.

Das FAK will die Informationsversorgung in der Region stärken und die Marktposition seiner Mitglieder verbessern. Eine Reihe von Bundeseinrichtungen sind assoziiert beziehungsweise mit Gaststatus im Konsortium vertreten. Das Konsortium selbst ist Mitglied in der nationalen wie der internationalen Arbeitsgemeinschaft von Konsortien: der » [German, Austrian and Swiss Consortia Organization](#) und der » [International Coalition of Library Consortia](#).

Das Konsortium soll Bibliotheken in der Region den Zugang zu elektronischen Publikationen erleichtern und ihnen die Möglichkeit eröffnen, ihre Dienstleistungen entsprechend ihrem eigenen Spektrum auch als virtuelle Bibliothek anbieten zu können.

Durch den erfolgreichen Vertragsabschluss ist eine umfassende und vernetzte Informationsversorgung für die MINT-Fächer in der Region für die nächsten drei Jahre sichergestellt.

Die Universitätsbibliothek war und ist sich bewusst, dass ihre Entscheidung für die Verhandlungen mit Elsevier unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der TU Berlin kontrovers bewertet wird und im Kontext der angespannten Etatlage durchaus problematisch ist. Der Vertrag bindet für die nächsten drei Jahre rund 20 Prozent der Beschaffungsmittel und trägt damit erheblich zu den beschriebenen Erwerbungsbeschränkungen bei.

Doch was wären die Alternativen gewesen? Eine signifikante Entlastung des Erwerbungssetats wäre nur durch eine massive Einschränkung des Angebots

Erfolgreiche Etappenlösungen wie der Elsevier-Vertrag können die offenen Grundsatzfragen nicht endgültig beantworten.

elektronisch verfügbarer Elsevier-Zeitschriften von circa 2.000 Titel auf weniger als 80 Titel mit gleichzeitig wesentlich schlechteren Vertragskonditionen zu erreichen gewesen. Ein im Ergebnis negatives Kosten-Leistungs-Verhältnis, das aus wirtschaftlicher Sicht nicht zu vertreten ist. Zudem wäre ein sehr aufwendiger universitärer Abstimmungsprozess über die Titelauswahl notwendig gewesen.

Eine andere Alternative wäre der vollständige Ausstieg aus den Verhandlungen gewesen. Da dies die Einstellung des gesamten Elsevier-Zeitschriftenangebotes in elektronischer Form bedeutet hätte, hat die Bibliothek diese Möglichkeit nicht ernsthaft in Betracht gezogen. Eine Entscheidung dieser Tragweite ist nur mit Unterstützung der gesamten Universität möglich und muss sorgfältig überlegt, vorbereitet und abgestimmt werden.

Erfolgreiche Etappenlösungen wie der Elsevier-Vertrag können aber die offenen Grundsatzfragen nicht endgültig beantworten. Ein wesentliches Dilemma bleibt uns deshalb erhalten: Für den vielfältigen Auftrag einer Universitätsbibliothek sind der Erwerb und die Bereitstellung von Medien für Forschung und Lehre zentrale Aufgaben, die sich auf alle anderen Bereiche auswirken. Die prekäre finanzielle Situation der Universitätsbibliothek macht es ihr inzwischen aber nahezu unmöglich, diesem Auftrag noch gerecht zu werden.

Bettina Golz

Leiterin der Hauptabteilung Medienbearbeitung/Erwerbung

A photograph of two young women with long hair, one with brown hair and one with red hair, looking down at a notebook held by the woman with brown hair. They appear to be in a study or library setting. The woman with red hair is pointing at something in the notebook.

Unser täglich' Brot

Welche Anforderungen an eine moderne Universitätsbibliothek haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler?
Zu den Ergebnissen einer empirischen Studie und den Perspektiven an der TU Berlin

>> In einem intensiven Strategieentwicklungsprozess der Universitätsbibliothek standen unter anderem diese Fragen im Mittelpunkt: Erreichen unsere Angebote unsere Zielgruppen, passen sie noch zu den sich ändernden Arbeitsweisen in der Wissenschaft? Muss das Angebotsportfolio der Bibliothek verändert werden?

Die Universitätsbibliothek hat in den letzten Jahren bereits einige, auch umfangreiche Umfragen durchgeführt, bisher fehlte dabei jedoch der fokussierte Blick auf die wesentliche Zielgruppe der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Technischen Universität Berlin. Verhält es sich auch an der TU so, wie es das

Ergebnis einer Studie des internationalen Bibliotheksdienstleisters OCLC von 2010 eher ernüchternd aufzeigt: „Researchers do not realize what expertise librarians have to offer their users, are uninformed about services offered, and have little idea what the library might do in the future. Not one person reported that they visited a library.“¹⁾ >>

„Für mich ist die Bibliothek sehr viel unwichtiger geworden als in früheren Jahren. Also, ich versuche eigentlich überwiegend, Sachen online zu bekommen.“

Professor, Psychologie und Arbeitswissenschaft

„In den zweieinhalb Jahren, die ich jetzt hier bin, war ich noch nicht in der Bibliothek! Allerdings habe ich ihr Onlineangebot sehr häufig benutzt, das ist sozusagen das tägliche Brot.“

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Informatik

Kooperationspartner für das Umfrageprojekt war das Institut für Soziologie, und hier speziell das Fachgebiet Methodenlehre von Professorin Nina Baur für die Konzeptionierung, Durchführung und Auswertung. Die Projektleitung des sehr engagierten

Teams übernahm ihre wissenschaftliche Mitarbeiterin Leila Akremi. Seitens der Universitätsbibliothek lag die Projektverantwortung bei Frauke Bahlburg, Benutzungsleiterin, und Anke Quast, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit.

Das hohe Interesse der Bibliothek, nicht nur die Nutzung oder Nichtnutzung von Bibliotheksservices und die Erwartungen von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen an die Bibliothek abzufragen, sondern grundsätzlich etwas über die Arbeitsweisen in den verschiedenen Fachdisziplinen zu erfahren, traf sich mit dem Forschungsinteresse der Soziologen, die aus ihrer Perspektive erfahren wollten, ob und wie das Informationsverhalten von Wissenschaftlern jeweils fachspezifisch variiert.

Im Wintersemester 2012/13 wurden mit zwei Studierendenprojekten sowohl eine standardisierte Befragung vorgenommen als auch qualitative Gruppeninterviews geführt. Es ging um die Perspektive der Befragten auf die Bibliothek und um die Beurteilung der Dienstleistungen und Ausstattung der Universitätsbibliothek. Ein besonderer Fokus lag einerseits auf den Besonderheiten der eigenen Forschung, der Fachdisziplin oder Fachkultur und andererseits auf dem persönlichen Umgang mit Literatur und Medien.

Die erstaunlich hohe Bereitschaft der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TU, an der Online-Umfrage teilzunehmen, weist auf ein großes Interesse am Thema hin. Die Rücklaufquote der Umfrage betrug überdurchschnittliche 32 Prozent für die vollständig ausgefüllten Fragebögen (vergleichbare Rücklaufquoten liegen erfahrungsgemäß deutlich niedriger). Die ersten Ergebnisse präsentierten die Studierenden Ende des Wintersemesters bei einer bibliotheksöffentlichen Veranstaltung. Die ausführliche Auswertung der standardisierten Umfrage erfolgte im Sommer 2013.

Hier auszugsweise einige der aus Bibliothekssicht wichtigen Ergebnisse:

- > Unabhängig von der Fakultätszugehörigkeit oder Fachkultur haben begutachtete Fachartikel die höchste Relevanz: 90 Prozent der Befragten halten sie für relevant und eher relevant. Dagegen spielen Soziale Netzwerke mit nur 4 Prozent kaum eine Rolle. Aber auch Bibliothekskataloge sind mit 46 Prozent Nennungen eher untergeordnet.
- > Wir wollten wissen, ob den Wissenschaftler/innen bewusst ist, dass viele der von ihnen genutzten Online-Portale und Datenbanken (zum Beispiel SpringerLink, IEEE, Web of Science) von der Bibliothek kostenpflichtig lizenziert sind und nur deshalb von ihnen kostenfrei genutzt werden können. Die Antworten darauf zeigen, dass – entgegen der Vermutung der Bibliothek – dies den Umfrageteilnehmenden durchaus bekannt ist und sie diese Angebote auch intensiv nutzen.
- > Nicht überraschend ist, dass die Nutzerinnen und Nutzer den Online-Zugriff beziehungsweise Download elektronischer Dokumente und Medien überwiegend bevorzugen. Ausnahmen sind hier Monografien und Lehrbücher, die eher als Printausgaben gewünscht sind.
- > Bei der Abfrage verschiedener – nicht nur bibliothekarischer – Angebote nach ihrer Nutzung und Bekanntheit befinden sich unter den vier am wenigsten genutzten Möglichkeiten immerhin drei Bibliotheksangebote: Kopierauftrag, Anschaffungsvorschlag und Express-Dok. Hier besteht für die Bibliothek unmittelbarer Handlungsbedarf, die Angebote stärker zu bewerben.
- > Organisation und Personal der Bibliothek werden äußerst positiv bewertet und die Umfrage-Teilnehmenden äußern kaum Verbesserungsbedarf. Deutlich weniger Zufriedenheit zeigt sich bei der Bewertung des aktuellen Bestandes: Den Befragten fehlen vor allem aktuelle elektronische Fachzeitschriften, E-Books und aktuelle fachrelevante Literatur.
- > Am häufigsten wünschen sich die Wissenschaftler/innen von der Bibliothek Unterstützung bei Open-Access-Publikationen, digitalen >>

Express-Dok

Die Universitätsbibliothek hat für Beschäftigte der TU Berlin (ausgenommen studentische Beschäftigte), die einen gültigen Bibliotheksausweis besitzen, den „Express-Dokumentlieferdienst“ eingerichtet. Er bietet die Möglichkeit, besonders schnell Zeitschriftenartikel zu beschaffen, die im Bestand der TU Berlin nicht vorhanden sind. Über Express-Dok können Zeitschriftenartikel online direkt vom Arbeitsplatz bestellt werden. Kosten für den Nutzer entstehen keine.

Repositorien, bei Publikationen und urheberrechtlichen Fragen wie auch Hilfe bei der Nutzung von Literatur- und Datenbanken.

Zwei gute Botschaften zum Schluss: Trotz mancher geäußelter Kritik ist insgesamt gesehen das Verhältnis zur Bibliothek mit 68 Prozent „sehr zufriedenen“ und „eher zufriedenen“ Stimmen sehr gut und ermutigend, zumal dem nur 9 Prozent gegenüberstehen, die sich „eher nicht zufrieden“ bis „gar nicht zufrieden“ zeigen.

Nur 1 Prozent aller Befragten geben an, Forschung und Lehre funktionierten auch ohne Universitätsbibliotheken gut. 39 Prozent halten Universitätsbibliotheken für wichtig, 59 Prozent sogar für unerlässliche Akteure in Forschung und Lehre. Dies ist ein sehr motivierendes Ergebnis – und Gegengewicht zur eingangs zitierten OCLC-Studie.

Aus Sicht der Bibliothek hat sich der hohe Aufwand der Umfrage gelohnt, da das Erkenntnispotential sich deutlich von Standardnutzumbefragungen abhebt und die Urteile über die Universitätsbibliothek nicht einfach isoliert abgefragt, sondern insbesondere mit dem Forschungskontext der jeweiligen Befragten in Beziehung gesetzt werden können. Die konsequente Überprüfung und die daraus möglicherweise resultierende Neuausrichtung der Bibliotheksservices anhand der Umfrageergebnisse ist für 2015 vorgesehen.

Dr. Anke Quast

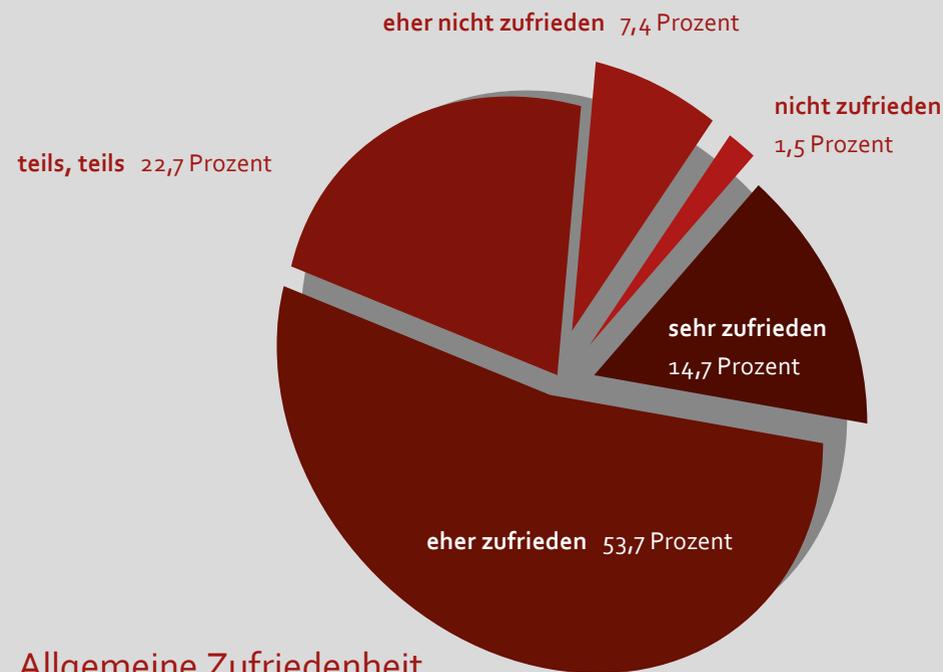
Öffentlichkeitsarbeit, stellvertretende Leiterin Hauptabteilung Benutzungsdienste

Die ausführliche Auswertung der Studie finden Sie unter www.ub.tu-berlin.de/ueber-uns/oeffentlichkeitsarbeit/umfrage-2013.

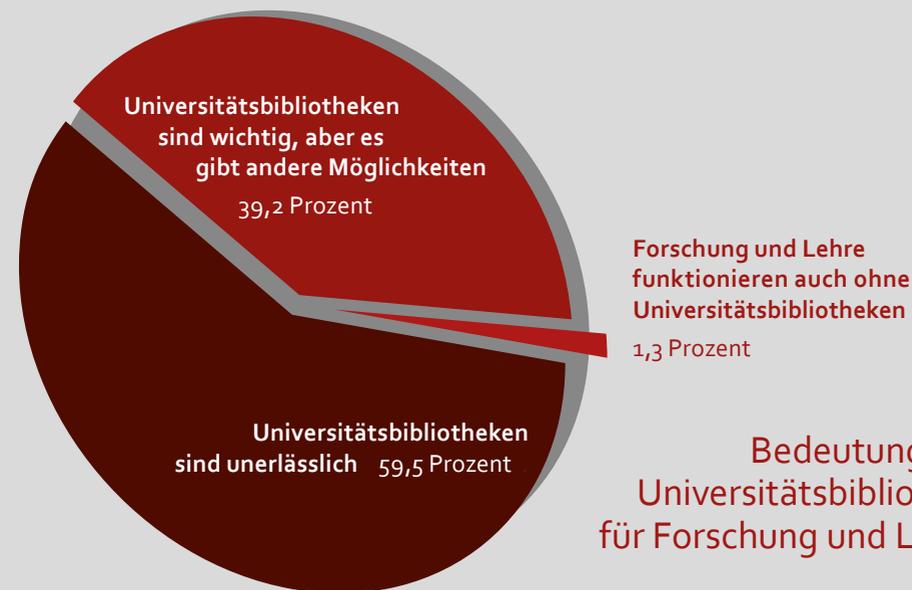
„Ich glaube, das ist nämlich auch dieses Assoziative, dass man dann durch die Regale geht und den Büchern irgendwie ansieht, ob sie wichtig sein könnten. Manchmal muss man ins Inhaltsverzeichnis schauen. Und es ist ja auch oft so, dass im Vergleich zu dem, was da links und rechts steht, man in der Literaturrecherche nie auf den Titel stoßen würde.“

Professor, Soziologie

1) Kroll, Susan/Forsman, Rick: A slice of research life. Information support for research in the United States. Report commissioned by OCLC Research in support of the RLG Partnership. Dublin, Ohio: Online Computer Library Center, Inc. 2010



Allgemeine Zufriedenheit mit der Universitätsbibliothek



Bedeutung der Universitätsbibliothek für Forschung und Lehre

Eine Oase der Ruhe?

Miliane, Studentin der Biotechnologie an der TU, ist gerne in der Zentralbibliothek: „Ich arbeite am liebsten in der vierten Etage, weil es da so schön leise ist.“ Sie findet den Familienraum toll.

Eine spontane Umfrage im VOLKSWAGEN-Haus fragte Besucherinnen und Besucher, was sie in der Bibliothek machen, welcher ihr Lieblingsplatz ist ... und einige verrieten auch, was ihnen nicht gefällt.

Leonie studiert Stadtplanung in Weimar. Sie kommt aber aus Berlin und recherchiert für ihre Bachelorarbeit. „Ich bin erst das dritte Mal hier. Ich kenne die Bibliothek noch nicht so gut.“ Ihr gefallen die Arbeitsplätze wegen ihrer Offenheit und der langen Reihen nicht besonders.



„Mein Lieblingsplatz ist hinten in zweiten Etage, bei den Fenstern, da ist es wirklich ruhig.“ **Zeinab** ist zum Lernen für ihr Staatsexamen hier und kommt aus Potsdam. „Hier ist es auch ruhiger als in den Gruppenarbeitsräumen der HU und hier gibt's mehr Platz.“ Sie hätte allerdings gerne mehr Körbe und Schließfächer.



Liron belegt eigentlich Geographie an der HU, ist aber studentische Hilfskraft an der TU. Er mag, dass es hier nicht ganz so still ist – es sei netter als im abgeschotteten Büro. „Es ist schön, dass man hier auch mal flüstern kann.“ Er ist hier um zu lernen und sich mit Freunden zu treffen. Meistens arbeitet er in der ersten Etage vorne in der Ecke, weil da seine Freunde schon immer sitzen.

Techniksoziologin **Stefanie** hat noch den Umzug der Teilbibliothek in die Zentralbibliothek erlebt. „Auch wenn das VOLKSWAGEN-Haus weiter entfernt vom Institut liegt“, sagt sie, „hat die Bibliothek mit der Zusammenlegung nur gewonnen: größer, lichter und besser ausgestattet. Die Zusammenlegung spart Wege und Zeit, denn andere Fachbereiche sind ja nun auch zum Greifen und Lesen nah.“

Allerdings, findet sie, müsse man morgens schon früh aufstehen, um noch die hellen Plätze neben den Fenstern zu ergattern.

„Mein Lieblingsplatz sind die Kabinen in der zweiten Etage, da wird man nicht abgelenkt“, meint **Anja**. Neben ihr steht **Philip**: „Ich bin ja eigentlich zum Lernen hierhergekommen, aber dann ...“ Mit zwei Kaffees in der Hand zuckt er mit den Schultern. Beide studieren Maschinenbau an der TU und sind zum Lernen hier. Eigentlich. Sie finden die Pausenscheiben gut, wünschen sich mehr Platz.



Yael hat an der TU als Medien- und Politikwissenschaftlerin promoviert. Für sie ist das Recherchieren in einer Bibliothek, in der die Räume groß und offen sind, ein Vorteil: „Beim Schreiben ist es fast unmöglich, vor dem Bildschirm die Gedanken weiterentwickeln.“

Ich brauche die Ablenkung – die Menschen, die vielen Bücherregale, die Aussicht durch die Fenster. All das hat mir geholfen, kurz die Perspektive zu wechseln und dann den Text vor mir erneut einzuschätzen.“

Zugleich sei es die professionelle Hilfe der Bibliothekarinnen gewesen, die es ihr ermöglicht hat, von vielfältiger Forschung zu erfahren und an sie heranzukommen. „Die sind immer sehr geduldig und freundlich.“



Maria studiert Europäische Kunstgeschichte in Frankfurt/Oder, lebt aber in Berlin. Für sie liegt die Bibliothek einfach günstig. Ihr Lieblingsplatz zum Lernen liegt in der dritten Etage vorne am Fenster, weil es da viel Licht gibt. „Die Atmosphäre gefällt mir. Ich mag die Bibo.“ Es bräuchte nur mehr Körbe und mehr Platz. Und die Pausenscheiben seien nicht so gut, und das Café zu teuer.

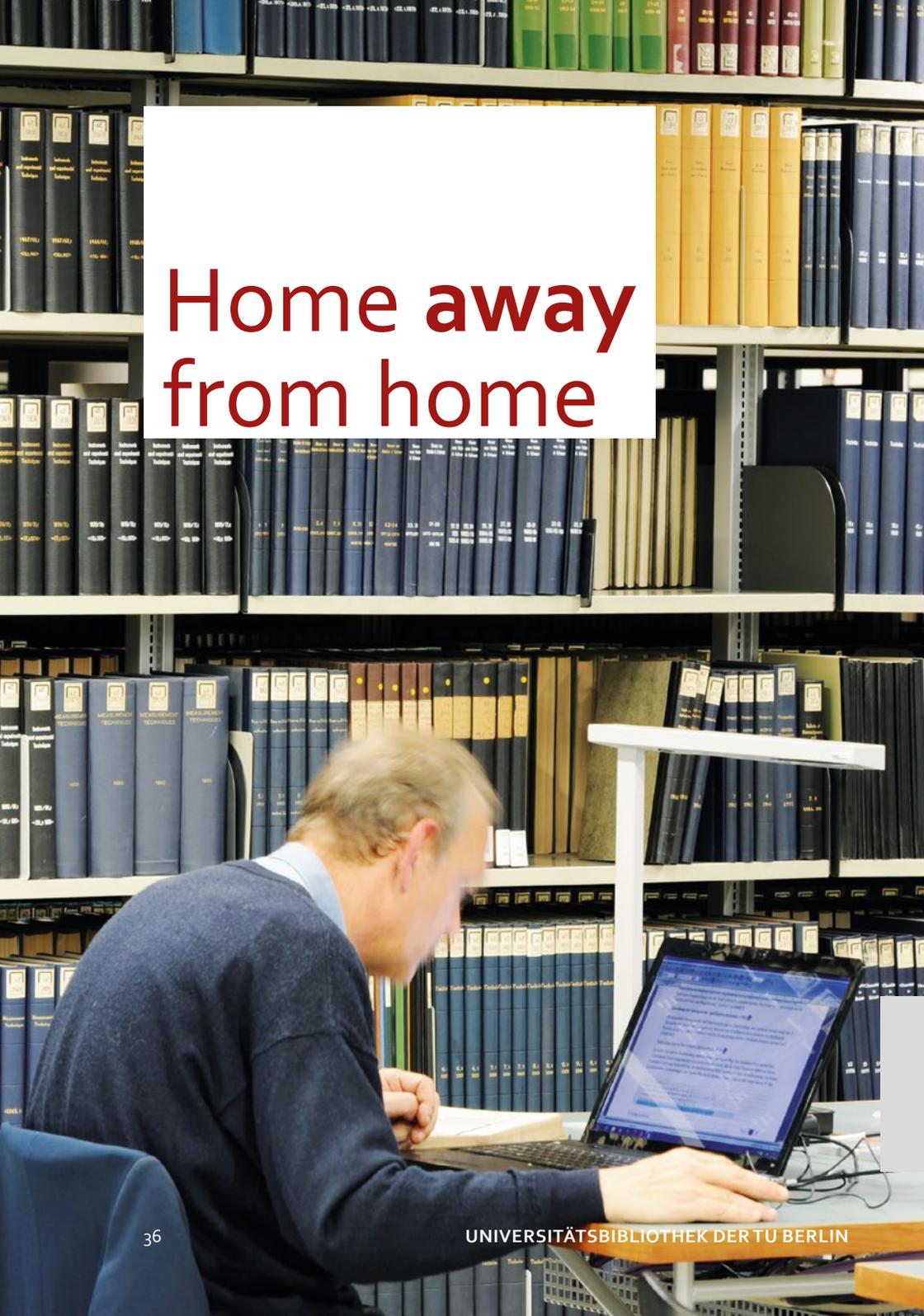
„Ich brauche die Ablenkung – die Menschen, die vielen Bücherregale und die Aussicht durch die Fenster.“



Mebarek ist Maschinenbauingenieur und Alumnus der TU. Er kommt her, um Fachliteratur zu lesen, und wegen des schnellen Internets. „Hier ist es schön ruhig, da kann man gut lesen.“ Er wünscht sich mehr fachliche Beratung und auch mehr Platz. Manchmal hat er Probleme mit Leuten, die trotz Laptop einen PC-Arbeitsplatz besetzen.

Dem Verkehrsingenieur **Christian** gefallen der viele Platz und die Arbeitsplätze, „für die man aber schon früh aufstehen muss. Klasse ist darum die Möglichkeit, mal eben in die Cafeteria zu gehen.“ „Klasse“ findet er das „tatkräftige“ Personal, die bei Fernleihe und im Magazin gelagerter Literatur unterstützten.

Er hebt auch noch die ausgedehnten Öffnungszeiten hervor. „Wobei man seine Samstagabende auch sicherlich vernünftiger gestalten kann. Aber mit einem Wort, top!“



Home away from home

Die Bibliothek ist mehr als nur ein Ort zum Büffeln. Was bietet die UB Studierenden und Forschenden? Und was fehlt ihr noch?

>> Universitätsbibliotheken waren und sind Lern- und Studienorte. Die Prognose, man brauche bald keine Bibliotheken mehr, hat sich als realitätsfern erwiesen, tatsächlich läuft die Entwicklung in die entgegengesetzte Richtung. Der 1994 erschienene Bibliotheksplan der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (heute Bibliothek & Information Deutschland) hält fest, dass in einer Universitätsbibliothek für 8 Prozent der primären Klientel Arbeitsplätze eingerichtet werden müssten.¹⁾ 2009 empfiehlt der Fachbericht „Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven“ des Normenausschusses Bibliotheks- und Dokumentationswesen im Deutschen Institut für Normung bereits eine Quote von 15 Prozent und damit fast doppelt so viele Plätze.²⁾ Das zeigt auch die Entwicklung an der Zentralbibliothek der Technischen Universität Berlin – hierher kommen in Prüfungszeiten um die 4.000 Menschen täglich, hauptsächlich Studierende, um zu arbeiten.

Durch den Medienwandel, die verbreitete Nutzung von Lernplattformen und auch die veränderten Studienbedingungen, die dem Bologna-Prozess geschuldet sind, haben sich die Anforderungen der Studierenden an die Bibliothek erheblich verändert. Tische, Stühle, ein ausreichendes Medienangebot und ein Auskunftspunkt reichen für diese Ansprüche nicht mehr aus. Studierende benötigen zunehmend Raum >>

Das Beleuchtungskonzept des Gebäudes der Zentralbibliothek wurde gründlich überarbeitet. Der Austausch von Leuchten und Leuchtmitteln 2014 und ihre teilweise andere Platzierung haben die Lichtverhältnisse im Haus deutlich verbessert und mit der LED-Ausstattung der **Tischleuchten** lässt sich auch Energie sparen.



Eine wichtige Rolle spielt die technische Ausstattung der Arbeitsplätze und der Bibliothek: Computerarbeitsplätze, W-LAN, LAN-Anschlüsse, Software, **Scanner**, Drucker, Münzkopierer, Multimedia-Plätze, ausleihbare Kopfhörer, Monitore und Tastaturen für Laptops stehen den Kundinnen und Kunden zur Verfügung. Daneben braucht es aber auch nach wie vor die Dinge, die für einen schonenden Umgang mit dem alten und wertvollen Buchbestand unabdingbar sind.



Zwischen den Polen stiller Einzelarbeitsmöglichkeit und kommunikativer Gruppenarbeit bietet die Zentralbibliothek eine Bandbreite verschiedener Aufenthaltsplätze: **Lounge-Bereiche** auf allen Etagen bieten die Möglichkeit, sich bequem auszuruhen, Zeitung zu lesen oder entspannt am Laptop zu arbeiten, auch leise Gespräche sind hier möglich. Neben von der Außenwelt abgeschotteten Einzelarbeitsplätzen für konzentriertes, ablenkungsfreies Lernen finden sich auch Plätze mitten im Raum und an den Laufwegen. Gruppen können sich einen abgeschlossenen Raum für ungestörtes Studieren reservieren oder sie nutzen den Gruppenarbeitsbereich, den sie sich mit anderen teilen. Für Eltern wurde der Eltern-Kind-Raum mit Arbeitsplätzen und Kinderspielecke eingerichtet.



Die Zentralbibliothek verfügt mittlerweile über ganz verschiedene Arbeitsplatzangebote, wie zum Beispiel stille Arbeitsbereiche, wo Unterhaltungen nach Möglichkeit unterbleiben sollen, aber komplementär dazu auch Gruppenarbeitsbereiche, in denen es lauter sein darf. Für konzentriertes, ablenkungsfreies Arbeiten gibt es **Einzelarbeitskabinen**.

für Gruppenarbeit, aber auch stille Arbeitsbereiche für das konzentrierte Lernen. Leichter Zugang zum Internet ist mittlerweile Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium. Diesen Anforderungen hat sich die Universitätsbibliothek in den letzten Jahren gestellt und sich als Lern- und als Studienort qualitativ stark verbessert.

Trotzdem: Zu Prüfungszeiten ist die Bibliothek regelmäßig überfüllt, die zur Verfügung stehenden 1.800 Arbeitsplätze decken den benötigten Bedarf bei weitem nicht ab. Legt man die im DIN-Bericht empfohle- >>

ne Bereitstellung von Arbeitsplätzen für 15 Prozent der Studierenden einer Bildungsstätte zu Grunde, wären das bei 35.000 Studierenden von UdK und TU 2.700 Arbeitsplätze, für die insgesamt circa 8.100 Quadratmeter benötigt würden.

Die Erfahrung lehrt, dass Arbeitsplätze und Arbeitsräume nur dann ihren Zweck erfüllen können, wenn sie gut ausgestattet sind, das oben beschriebene Umfeld stimmt und sie betreut werden. Nicht umsonst sind die Plätze in den Bibliotheken der TU trotz der beschriebenen Unzulänglichkeiten sehr begehrt. Die Serviceleistungen der Universitätsbibliothek in puncto Auskunft, Beratung und Medienangebot kommen hier ins Spiel. Reine PC-Pools können die benötigte Vielfalt an Arbeitsplätzen und die Hilfe bei der Literaturrecherche und -beschaffung nicht bieten.

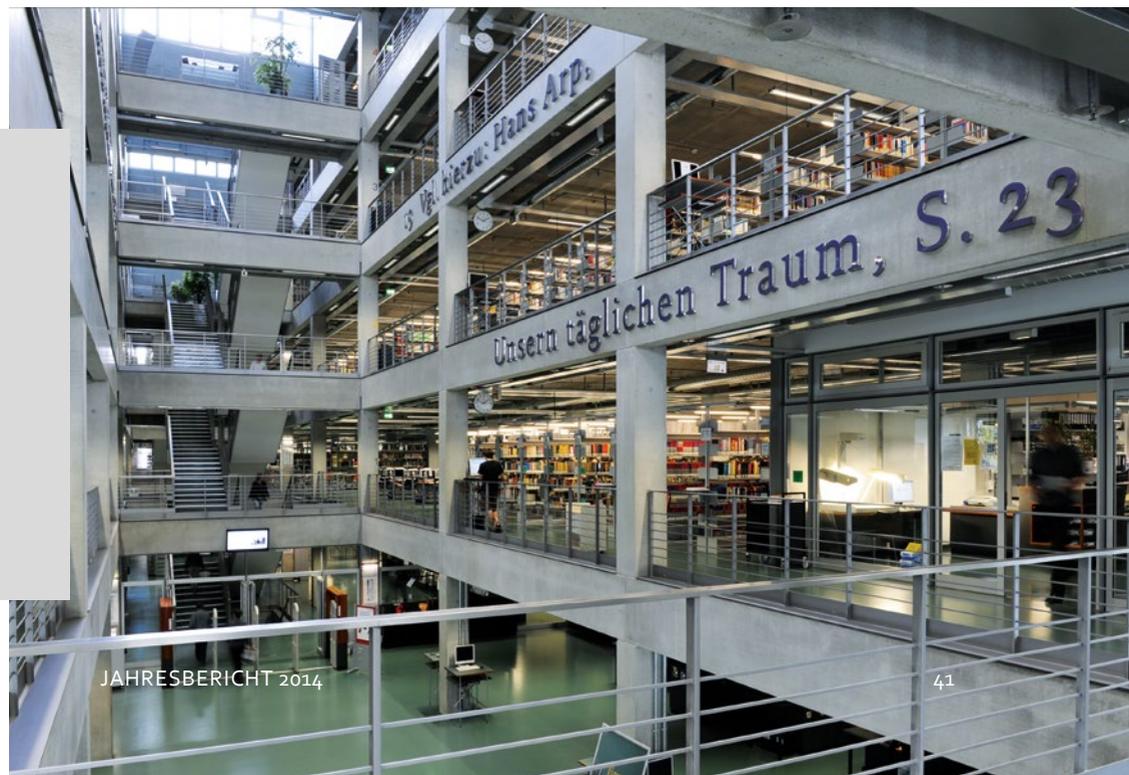
Die Benutzungsflächen der Universitätsbibliothek auszuweiten ist aus diesen Gründen unbedingt wünschens- und empfehlenswert, um endlich ein gesichertes Platzangebot für alle Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TU und der UdK zu schaffen. Ein erster Schritt der Abhilfe kann hier allein schon die Ausweitung der Öffnungszeiten sein. Insbesondere eine Öffnung am Sonntag fragen Nutzerinnen und Nutzer immer wieder und bisher vergeblich nach. Die Erfahrungen anderer Bibliotheken zeigen, dass dieses Angebot sehr beliebt ist.

Frauke Bahlborg

Leiterin Hauptabteilung Benutzungsdienste

- 1) >> Bibliotheken '93: Strukturen – Aufgaben – Positionen. Hrsg.: Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände. Berlin 1994, S. 122
- 2) >> DIN-Fachbericht 13:2009-11: Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven, erarbeitet im NA Bibliotheks- und Dokumentationswesen unter Mitwirkung einer Expertengruppe des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI). Hrsg.: DIN, Deutsches Institut für Normung. 3. Auflage. Berlin 2009, S. 44 f.

Die baulichen Gegebenheiten eines jeden Gebäudes haben großen Einfluss auf Aufenthaltsqualität und Arbeitsatmosphäre – was in der Zentralbibliothek im VOLKSWAGEN-Haus besonders spürbar ist. Das Raumklima war in der Vergangenheit lange problematisch, und viele Nutzerinnen und Nutzer beschwerten sich über zu große Wärme und verbrauchte Luft. Umfangreiche Nachrüstungen der Klimaanlage schufen 2014 Abhilfe. Bestehen bleibt das Akustikproblem durch die fehlende Trittschalldämmung. Die offene Architektur mit drei großen **Lichthöfen** trägt alle Geräusche durch den gesamten Benutzungsbereich, seien es Gespräche, klappernde Schuhe oder Ähnliches. Eine Überdachung des Foyer-Bereichs, um damit die größte Geräuschquelle abzuschirmen, ist nie über erste Planungen hinausgekommen.



This is modern?!

Ausgerechnet mit einem Umweg
über Venedig gelangte das
Architekturmuseum der Technischen
Universität Berlin
an aktuelle Neuzugänge.



Jan Kleihues ersetzte den alten „Bungalow Germania“ der Biennale in der Lagunenstadt durch einen Neubau. Mit den darunter im Erdreich verborgenen Ziegeln aus dem alten Markusturm knüpft er an die Geschichte des Ortes an.

>> Wie kommt ein Architekturmuseum an neue Objekte? Der klassische Weg ist die Akquise von Nachlässen, die nach Herkunft und Qualität geeignet erscheinen, um das Profil der Sammlung zu vervollständigen – die meisten unserer inzwischen gut 160.000 Zeichnungen, Pausen oder Fotografien sind so zu uns gelangt. Oder es handelt sich um Ankäufe: Wo immer es im Rahmen unserer Möglichkeiten liegt, konnten und können wir so Lücken schließen oder einzelne, besonders herausragende Werke erwerben.

Beiden Möglichkeiten ist gemein, dass sie sich auf eine mehr oder weniger entfernte Vergangenheit richten. Um die Gegenwart zu erfassen, braucht es andere Ideen. 1925 hatte der renommierte Stadtplaner Werner Hegemann der deutschen Architektenschaft die Frage gestellt, wie die Straße „Unter den Linden“ in fernerer Zukunft aussehen könnte. Die Ergebnisse dieses Wettbewerbs gehören bis heute zu den wichtigen Schätzen unserer Sammlung.

2013 forderte das Architekturmuseum der Technischen Universität zusammen mit dem Deutschen Werkbund Berlin 22 namhafte deutsche Architekturbüros auf, ihre aktuelle Entwurfshaltung in Modell und Zeichnung festzuhalten. Anlass war die 14. Architektur-Biennale in Venedig, die von ihrem Generalkommissar Rem Koolhaas unter dem

>>

Warum nicht den Deutschen Biennale-Pavillon von 1905, seit seinem Umbau im Dritten Reich immer wieder umstritten, zur Disposition stellen?



Christoph Ingenhoven beschränkte sich auf eine Öffnung der Rückseite des Pavillons zur Lagune – ein kleiner Eingriff mit großer Wirkung.

Motto „Absorbing Modernity: 1914–2014“ zu einer Positionsbestimmung aufgerufen hatte. Anlass war aber auch das 100-jährige Jubiläum der Deutschen Werkbund-Ausstellung Köln 1914, mit der die moderne Bewegung in Deutschland erstmals versucht hatte, eine Bilanz zu ziehen.

Das Entwurfsthema musste konkret, mit historischem Bezug und zugleich offen sein: Warum nicht den Deutschen Biennale-Pavillon, errichtet 1905 und seit seinem Umbau im Dritten Reich immer wieder umstritten, zur Disposition stellen? Sich daran abarbeiten? Ob Erhalt, Umbau oder Abriss: Alles sollte erlaubt sein.

Das Projekt fand zunächst erstaunte, dann begeisterte Aufnahme – nicht nur bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, sondern auch bei Sponsoren, denen wir eine großzügige Unterstützung verdanken. Zum Frühjahr 2014 gingen Modelle, Renderings, Handzeichnungen, Installationen und Texte im Architekturmuseum ein. Büros aller Richtungen – von historisch bis modernistisch – präsentierten Entwürfe, die sich der Aufgabe teils sehr konkret, teils ironisch näherten. Ihnen allen gemeinsam war ein großer Anspruch, aber offensichtlich auch viel Spaß, nicht zuletzt auch an der Auseinandersetzung miteinander.

In zwei Workshops wurde präsentiert und gestritten, kamen die großen Namen der deutschen Gegenwartsarchitektur von Hans Kollhoff bis Jürgen Mayer H. miteinander ins Gespräch und führten einen kontroversen Dialog über Gegenwart und Zukunft des Bauens. Gerade das Konjunktivische der Bauaufgabe – denn natürlich wollte niemand ernsthaft Hand an das umstrittene Baudenkmal legen – bot dem Würde, Könnte und Was-Wäre-Wenn ein großes Feld.

Der Titel der Ausstellung, „this is modern“, spielte mit dem von uns als Frage verstandenen Programm von Koolhaas: Was ist, was kann modern sein? Ist modern, was modern sein will oder das, was gegenwärtig ist? Der Titel durfte ebenso mit Frage- wie mit Ausrufezeichen >>



nps tchoban voss architekten entkernten den Altbau des Pavillons und ließen einen Stahl-Glas-Riegel darüber schweben – berechnet von TU-Professor Mike Schlaich.



Jürgen Mayer H. ließ nur den Umriss des „Bungalow Germania“ stehen, der als begehbare Skulptur einen labyrinthischen Innenraum umschließt.

gelesen werden. Die präsentierten Lösungen wurden nicht gewertet, sondern als Umfrage verstanden.

Als Veranstalter freilich waren wir vor ungewohnte logistische Herausforderungen gestellt. Von Sponsoren finanziert, musste in Venedig ein Ausstellungssaal gefunden, die Ausstellung geplant, alles verpackt, versandt und vor Ort präsentiert werden. TU-Emeritus Matthias Koepel, von 1981 bis 2003 Professor für Freies Malen und Zeichnen an der Fakultät für Architektur, hatte vorab seine Vision des Ganzen in einem Ölgemälde festgehalten: „La Gondola della Innovazione“. Dass der Transport tatsächlich so aussehen würde, hatten wir nicht geahnt. Die Eröffnung am Abend der offiziellen Biennale-Vernissage, am 7. Juni 2014, fand mit über 300 Gästen ein großes und interessiertes Publikum, das bis spät in die Nacht im Garten des Palazzo Ca’Tron diskutierte, den uns die Universität Venedig überlassen hatte.



Im August ging es zurück. Nach Stationen in Bühl, Düsseldorf und Hamburg wird die Ausstellung im Juni 2015 ein letztes Mal in Berlin zu sehen sein – und danach 22 Modelle und über einhundert zeichnerische Entwürfe, aber auch künstlerische Modellfotografien und eine Ausstellungsdokumentation ihren dauerhaften Platz im Magazin des Architekturmuseums finden. Es hat sich gelohnt.

Dr. Hans-Dieter Nägelke

Leiter des Architekturmuseums in der Universitätsbibliothek



Der Ausstellungssaal im Palazzo Ca' Tron am Canale Grande war am Abend der Ausstellungseröffnung mehr als nur gut besucht. Die Modelle und Entwürfe finden im Sommer 2015 endgültig ihre Heimat im Architekturmuseum.

22 Umbaumodelle, um die Frage nach Modernität zu beantworten



Anhang

2014

Die wichtigsten Zahlen des Jahres

2,7 Mio.

Euro Erwerbungssetat

2,4 Mio.

Medien im Bestand

2,1 Mio.

Downloads aus E-Books und E-Journals

963.292

Bibliotheksbesuche

1.385

Lese- und Arbeitsplätze

394

Stunden Benutzerschulungen

127

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

73

Öffnungsstunden pro Woche

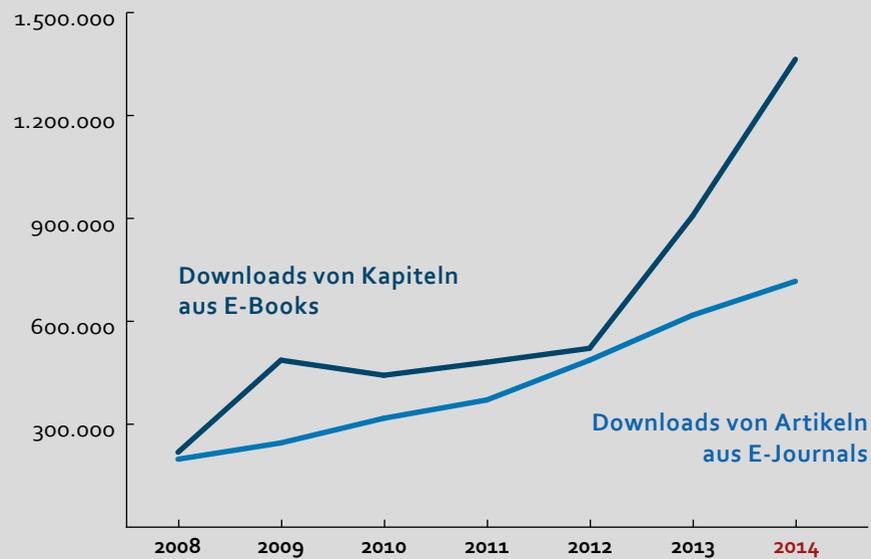
Statistik

Kennzahlen im Vergleich

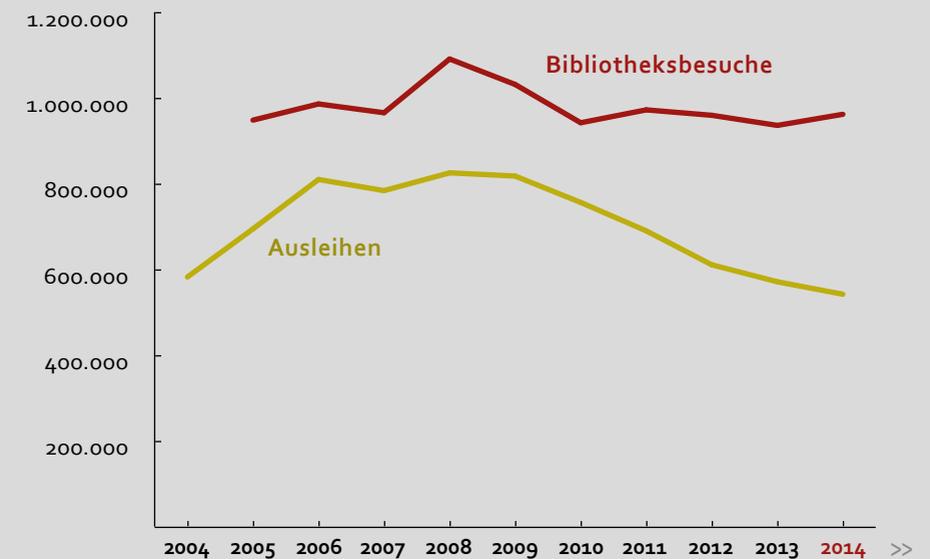
Benutzung 2004–2014

	Entleihende	Bibliotheksbesuche	Ausleihen	davon Verlängerungen
2004	28.817	[Umzug]	583.845	281.834
2005	30.768	949.667	696.051	350.606
2006	30.047	987.380	811.190	382.965
2007	30.272	966.888	785.283	417.813
2008	31.163	1.092.222	826.719	430.026
2009	32.080	1.032.863	819.259	431.754
2010	31.045	943.577	757.698	407.749
2011	30.413	973.596	691.452	365.917
2012	28.953	960.934	612.308	324.917
2013	27.900	937.377	572.701	309.146
2014	26.942	963.292	543.636	297.208

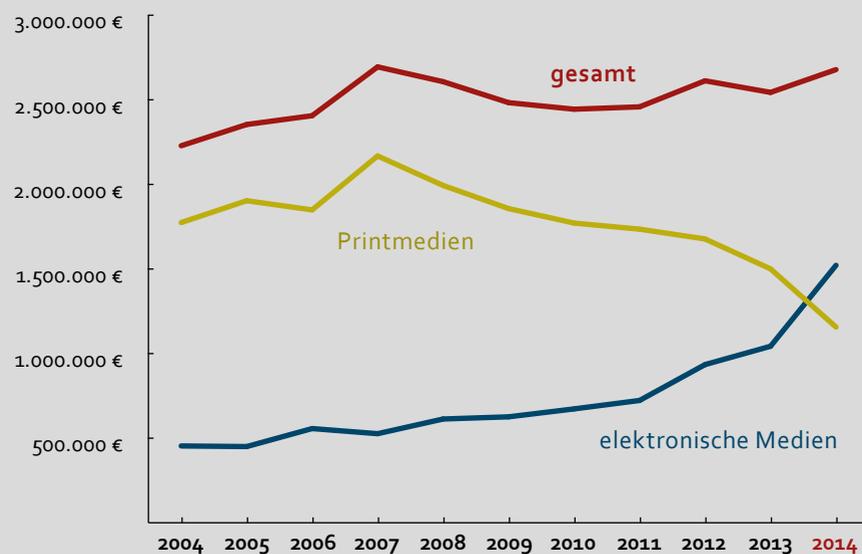
Nutzung elektronischer Medien 2008–2014



Benutzung 2004–2014



Erwerbungsetat 2004–2014



Medienzugang 2004–2014

	konventionell	digital	gesamt
2004	20.798	410	21.208
2005	25.164	582	25.746
2006	22.657	459	23.116
2007	33.402	1.046	34.448
2008	30.253	1.886	32.139
2009	28.172	2.375	30.547
2010	30.852	746	31.598
2011	28.389	2.241	30.630
2012	34.207	1.527	35.734
2013	27.750	1.667	29.417
2014	31.537	2.475	34.012

Erwerbungsetat 2004–2014

	Printmedien	elektronische Medien	gesamt
2004	1.774.422 €	454.026 €	2.228.448 €
2005	1.903.715 €	450.360 €	2.354.075 €
2006	1.849.299 €	556.859 €	2.406.158 €
2007	2.168.230 €	526.528 €	2.694.758 €
2008	1.993.826 €	613.374 €	2.607.200 €
2009	1.857.131 €	626.183 €	2.483.314 €
2010	1.771.441 €	673.084 €	2.444.525 €
2011	1.735.460 €	723.016 €	2.458.476 €
2012	1.677.502 €	935.021 €	2.612.523 €
2013	1.500.561 €	1.043.349 €	2.543.910 €
2014	1.156.733 €	1.521.910 €	2.678.643 €

Medienbestand 2004–2014

	Bücher, Dissertationen, Zeitschriften	Normen, Mikromaterialien, digitale Bestände	gesamt
2004	1.964.214	239.538	2.203.752
2005	1.997.258	281.811	2.279.069
2006	1.980.668	246.657	2.227.325
2007	1.999.486	253.283	2.252.769
2008	2.012.059	258.083	2.270.142
2009	2.022.827	263.899	2.286.726
2010	2.035.538	269.508	2.305.046
2011	2.055.329	273.685	2.329.014
2012	2.076.087	279.290	2.355.377
2013	2.093.607	215.879	2.352.982
2014	2.110.347	219.516	2.376.950

Organigramm

der Universitätsbibliothek der TU Berlin

DIREKTION

> Sekretariat

Querschnittsreferate (QR)

- > Ausbildung
- > Bestandserhaltung/Alte Drucke
- > Digitalisierung
- > Öffentlichkeitsarbeit
- > Personalentwicklung
- > Sacherschließung
- > Statistik

Sonderabteilungen

- > Architekturmuseum (AM)
- > Universitätsarchiv (UA)
- > Universitätsverlag und Hochschulschriften (UV)
- > Sondersammlung Gartenbaubücherei (GA)

Wissenschaftlicher Dienst (WD)

Verwaltung (V)

- > Geschäftsstelle
- > Rechnungsstelle
- > Poststelle

HA1 MEDIENBEARBEITUNG

1.1 Monografien, Reihen

- > Koordination Erwerbung
- > Koordination Katalogisierung
- > Medienbearbeitungsteam A
- > Medienbearbeitungsteam B
- > Medienbearbeitungsteam C
- > Schlussstelle

1.2 Zeitschriften

1.3 Technische Buchbearbeitung

- > Buchbinderei
- > Einbandstelle

HA2 BENUTZUNGSDIENSTE

> Benutzungsschulung/TeachingLibrary

2.1 Mediendienste Zentralbibliothek

- > Leihstelle, Lehrbuchsammlung
- > Dokumentlieferung, Fernleihe
- > Magazine

2.2 Freihandbereiche Zentralbibliothek

- > Benutzungsteam 1 (allgemeines Recht, Wirtschaft, Mathematik, Informatik)
- > Benutzungsteam 2 (Naturwissenschaften, Technik)
- > Benutzungsteam 3 (Geistes- und Sozialwissenschaften)

2.3 Bereichsbibliotheken

- > Architektur und Kunstwissenschaft
- > Physik

HA3 ELEKTRONISCHE DIENSTE

3.1 IT-Service

- > Unix-System
- > PC-Server und -Administration
- > Sun-/Oracle-Administration
- > Netze, Clients
- > Datenschutz und -sicherheit
- > Technische Systeme

3.2 Anwendungsbetreuung

- > Aleph-Administration
- > Metalib-/SFX-Administration
- > Primo-Administration

3.3 Digitale Angebote

- > Forschungsdatenprojekt
- > Online-Journal
- > Webanwendungen

Fachreferate

der Universitätsbibliothek der TU Berlin

Dr. Claudia Bergemann

Allgemeine Literaturwissenschaft, Biographien, Historische Urbanistik, Politik, Wissenschafts- und Technikgeschichte

Telefon 030 314-76110

E-Mail claudia.bergemann@tu-berlin.de

Kerstin Ebell

Chemie, Lebensmittelchemie, Biologie, Gartenbau, Landschaftsarchitektur und Umweltplanung
kommissarisch: Verfahrenstechnik, Technischer Umweltschutz, Lebensmittel- und Biotechnologie

Telefon 030 314-76109

E-Mail kerstin.ebell@tu-berlin.de

Beate Guba

Wirtschaftswissenschaften, Recht

Telefon 030 314-23694

E-Mail beate.guba@tu-berlin.de

Boris Gutzke

Architektur, Bauingenieurwesen, Kunstwissenschaft

Telefon 030 314-76123/-23119

E-Mail boris.gutzke@tu-berlin.de

Angelika von Knobelsdorff

Anglistik, Erziehungswissenschaften, Linguistik, Medienwissenschaften, Philosophie, Romanistik, Theologie

Telefon 030 314-76117

E-Mail angelika.vonknobelsdorff@tu-berlin.de

Die Fachreferentinnen und -referenten sind die fachlichen Ansprechpartner für unsere Nutzer. Die aufgeführten Sachgebiete unserer Referenten sind ihre Kernfächer ohne Vertretungsfächer.

Informationen und Kontaktdaten finden Sie auch unter
>> www.ub.tu-berlin.de/ueber-uns/die-bibliothek/ansprechpartnerinnen

Dr. Robert Porth

Informatik, Geodäsie, Fernerkundung, Geoinformatik

Telefon 030 314-76311

E-Mail r.porth@tu-berlin.de

Dr. Sibylla Proschitzki

Physik, Physikalische Ingenieurwissenschaften, Astronomie, Mathematik und Naturwissenschaften

Telefon 030 314-76114/-22047

E-Mail sibylla.proschitzki@tu-berlin.de

Dr. Anke Quast

Psychologie, Sozialwissenschaften, Stadt- und Regionalplanung

kommissarisch: Wissenschaft und Forschung, Hochschulwesen einschließlich Hochschuldidaktik

Telefon 030 314-76115

E-Mail anke.quast@tu-berlin.de

Tilmann Wurst

Elektrotechnik, Geowissenschaften, Werkstoffwissenschaften und allgemeine Technik

kommissarisch: Maschinenbau, Verkehrstechnik

Telefon 030 314-76112

E-Mail tilmann.wurst@tu-berlin.de

Publikationen

und Vorträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Pascal-Nicolas Becker

Becker, Pascal-Nicolas / Fürste, Fabian: Sollen wir Bibliothekare jetzt alle Informatiker werden?

>> *In: BuB – Forum Bibliothek und Information 7/8 (2013), Seiten 512–514*

Becker, Pascal-Nicolas: DepositOnce.

>> *Vortrag: PubMan Days 2013, 23. bis 24. Oktober 2013, Max-Planck-Gesellschaft, München*

Becker, Pascal-Nicolas: DepositOnce: Das Repositorium für Forschungsdaten und -publikationen der TU Berlin als Serviceplattform für die Wissenschaftler.

>> *Vortrag: Wissenswelten neu gestalten – 5. Kongress Bibliothek und Information Deutschland, 11. bis 14. März 2013, Leipzig*

Becker, Pascal-Nicolas: Repositories and the Semantic Web.

>> *Vortrag: Open Science Days 2014, 13. bis 14. Oktober 2014, Max Planck Digital Library, Berlin*

Becker, Pascal-Nicolas: DSpace 5 und Linked (Open) Data.

>> *Vortrag: German DSpace User Group Meeting 2014, 28. Oktober 2014, Berlin*

Becker, Pascal-Nicolas: Weaving repository contents into the Semantic Web.

>> *Vortrag: SWIB14 – Semantic Web in Libraries, 1. bis 3. Dezember 2014, Bonn*

Cornelia Briel

Briel, Cornelia: Beschlagnahm, erpresst, erbeutet – NS-Raubgut, Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek zwischen 1933 und 1945. Berlin: Akademie-Verlag 2013

Briel, Cornelia: Hugo Andres Krüß – preußischer Beamter im NS-Staat. In: Klaus G. Saur, Martin Hollender (Hrsg.): *Selbstbehauptung – Anpassung –*

Gleichschaltung – Verstrickung: die Preußische Staatsbibliothek und das deutsche Bibliothekswesen 1933–1945; Beiträge des Kolloquiums am 30. Januar 2013 in der Staatsbibliothek zu Berlin aus Anlass des 80. Jahrestags der nationalsozialistischen Machtübernahme, Frankfurt am Main: Klostermann 2014, Seiten 97–120

Briel, Cornelia: Reichstauschstelle und Preußische Staatsbibliothek – legitime Erwerbungen und Erwerbungen aus Raubgut.

In: Ira Kasperowski, Claudia Martin-Konle (Hrsg.): *NS-Raubgut in hessischen Bibliotheken (= Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen 62), Gießen: Universitätsbibliothek 2014, Seiten 9–34*

Briel, Cornelia / Dehnel, Regine: Kriegsbeute in der Technischen Universität Berlin? Der Bestand „Luftkriegsakademie Berlin-Gatow“. NS-Raubgut-Forschung an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin.

>> *Vortrag: Wir öffnen Welten – 103. Bibliothekartag, 3. bis 6. Juni 2014, Bremen*

Jürgen Christof

Christof, Jürgen: Der Blick nach vorn. Im Bibliothekssystem der TU Berlin sind die Weichen längst in Richtung „Digitale Bibliothek“ gestellt.

>> *In: TU-Intern Nr. 11/November 2014, Seite 4*

Christof, Jürgen: Die Auflösung der Sondersammelgebiete und der Übergang zu den Fachinformationsdiensten für die Wissenschaft.

Vortrag: Feier zum 50. Jubiläum des Berliner Arbeitskreis Information (BAK), 4. Dezember 2014, Berlin

Christof, Jürgen / Wonke-Stehle, Jens: Fachportale von Bibliotheken.

In: *Bibliothek Forschung und Praxis 38 (2014) 1, Seiten 14–19*

Regine Dehnel

Briel, Cornelia / Dehnel, Regine: Kriegsbeute in der Technischen Universität Berlin? Der Bestand „Luftkriegsakademie Berlin-Gatow“. NS-Raubgut-Forschung an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin.

>> *Vortrag: Wir öffnen Welten – 103. Bibliothekartag, 3. bis 6. Juni 2014, Bremen*

Dehnel, Regine: Einmal in die Sowjetunion und zurück? Das Transportlistenprojekt des Deutsch-Russischen Museumsdialogs.

In: *Arsprototo 4 (2014), Seiten 34–38*

>>

Dehnel, Regine: Research on Cultural Objects removed from Germany to the Soviet Union between 1945 and 1947.
Vortrag: Museum and Politics Conference, ICOM Deutschland, ICOM Russland und ICOM US, 9. bis 14. September 2014, Sankt Petersburg

Elke Fichtmüller

Proschitzki, Sibylla / Fichtmüller, Elke: Lokale Klassifikation im Discovery-System abbilden
Vortrag: Wir öffnen Welten – 103. Bibliothekartag, 3. bis 6. Juni 2014, Bremen

Fabian Fürste

Becker, Pascal-Nicolas / Fürste, Fabian: Sollen wir Bibliothekare jetzt alle Informatiker werden?
>> In: BuB – Forum Bibliothek und Information 7/8 (2013), Seiten 512–514

Fürste, Fabian / Kuberek, Monika: Die Forschungsdaten-Infrastruktur der Technischen Universität Berlin.
>> Prämiertes Poster: Wir öffnen Welten – 103. Bibliothekartag, 3. bis 6. Juni 2014, Bremen

Fürste, Fabian: Moderation des Themenblocks Wissen organisieren und erhalten – Wissensvernetzung
Vortrag: Wissenswelten neu gestalten – 5. Kongress Bibliothek und Information Deutschland, 11. bis 14. März 2013, Leipzig

Fürste, Fabian: Der Datenmanagementplan als Bindeglied zwischen Forschungsinformationssystem und Repositorium.
>> DINI-Session „Gemeinsam in die Zukunft? Publikationsrepositorien und Forschungsinformationssysteme an Universitäten“: Wir öffnen Welten – 103. Bibliothekartag, 3. bis 6. Juni 2014, Bremen

Angelika von Knobelsdorff

von Knobelsdorff, Angelika: Restaurierung von Zuckerliteratur.
Vortrag: 3. Tag der Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg, 8. Oktober 2013, Potsdam

Monika Kuberek

Fürste, Fabian / Kuberek, Monika: Die Forschungsdaten-Infrastruktur der Technischen Universität Berlin.
>> Prämiertes Poster: Wir öffnen Welten – 103. Bibliothekartag, 3. bis 6. Juni 2014, Bremen

Kuberek, Monika: Die Forschungsdaten-Infrastruktur der TU Berlin.
In: Bibliotheksdienst 47 (2013), H. 11, Seite 833–846, ISSN (Online) 2194-9646, ISSN (Print) 0006-1972, DOI: >> 10.1515/bd-2013-0096

Kuberek, Monika: Servicezentrum „Forschungsdaten und -publikationen“ – Open Access für Forschungsdaten und Publikationen.
>> Vortrag: Open-Access-Strategie für Berlin, 13. Oktober 2014, Berlin

Kuberek, Monika: One-Stop-Service Forschung – Die Forschungsdaten-Infrastruktur in der TU Berlin.
>> Vortrag: Wissenswelten neu gestalten – 5. Kongress Bibliothek und Information Deutschland, 11. bis 14. März 2013, Leipzig

Dr. Hans-Dieter Nägelke

Nägelke, Hans-Dieter: Keine Experimente! Ein Gespräch mit Walter Curt Behrendt zur Deutschen Werkbund-Ausstellung Cöln 1914.
In: Claudia Kromrei (Hrsg.): this is modern. Deutsche Werkbund Ausstellung Venedig 2014, Berlin 2014, Seite 54–63

Dr. Sibylla Proschitzki

Proschitzki, Sibylla: Was die Sterne mit Medizin zu tun haben – Zentrum für Astrophysik und Astronomie übergibt seltene Bücher an die Uni-Bibliothek.
>> In: TU-Intern Nr. 5/Mai 2014, Seite 5

Proschitzki, Sibylla / Fichtmüller, Elke: Lokale Klassifikation im Discovery-System abbilden
Vortrag: Wir öffnen Welten – 103. Bibliothekartag, 3. bis 6. Juni 2014, Bremen



9 783798 327597

ISBN 978-3-7983-2759-7 (print)
ISBN 978-3-7983-2760-3 (online)

A white rectangular box containing a barcode on the left and a QR code on the right. Below the barcode is the number '9 783798 327597'. Below the QR code are the ISBN numbers for print and online editions.